

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 11 / Heft 2

April-Juni 1957

Inhalt

	Seite
Engelbert Koller: 350 Jahre Salinenort Ebensee	81
Hermann Kohl: Das Kefermarkter Becken. Eine geologisch-morphologische Untersuchung	97
Otto Lackinger: Die Bevölkerungsentwicklung Oberösterreichs vom 1. Juni 1951 bis 10. Oktober 1955	116
P. Karl Hochhuber: Aus den Matrikenbüchern der Pfarre Pfarrkirchen bei Bad Hall	126

Bausteine zur Heimatkunde

P. Petrus Ortmayr: Der Römerstein an der Stadtpfarrkirche zu Eferding .	143
Ernst Neweklowsky: Ladenkarl und Schifffahren	145
Gustav Brachmann: Die Holzschwemme auf der Malsch	151

Schrifttum

F. Pfeffer: Ignaz Zibermayr: Noricum, Baiern und Österreich. Lorch als Hauptstadt und die Einführung des Christentums	155
--	-----

Zuschriften an die Schriftleitung (Manuskripte, Belegstücke):

Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Kommissionsverlag

(Versand, Abonnement- und Einzelbestellungen):

Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D., Landstraße 41, Ruf 26 7 21

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Linz a. d. D.

BAUSTEINE ZUR HEIMATKUNDE

Der Römerstein an der Stadtpfarrkirche zu Eferding

Mit einer Abbildung

Das städtische Museum in Eferding bewahrt in seinen Beständen zahlreiche Kleinfunde aus der Zeit der römischen Kultur. Sie stammen zum Teil aus der Sammlung des großen Geschichts- und Altertumsfreundes, des Dechanten Karl Grienberger, der mit Verständnis und Bienenfleiß aus dem Stadtgebiet und der Umgebung alles zusammentrug, was zur Aufhellung der ältesten Geschichte Eferdings dienen konnte. Eine ergiebige Fundstelle war auch der Garten des Benefiziums St. Michael, wo der ehemalige Benefiziat und Hauptschul-

astücke von römischen Ziegeln und Gefäßen
useum hinterließ. Der Verfasser der Geschichte
ählen, daß beim Bau des neuen Schulhauses
reiche römische Münzen gefunden wurden“¹.
ömischer Vergangenheit, ein römischer Relief-
gen, sondern liegt seit dem Jahre 1887 an der
und jedermann sichtbar zutage.

den damaligen Erhaltungszustand liegen er-
er Hand vor, die uns in den Mitteilungen der
e Denkmale in Wien vom Jahre 1887 und 1888

originalberichten zukommt, soll der erste und
verfaßt hat, hier wortgetreu wiedergegeben

arbeiten zur Erneuerung des Anwurfes an der
von 5 m ein nahezu meterlanger und 45 cm²
steht aus Granit, ist an der oberen Schmal-, an
gleich breiten vorspringenden Rand versehen,

innerhalb dessen die nicht besonders stark- Umrisse eines roh gearbeiteten Reliefs ersicht-
lich sind, welches eine bekleidete weibliche Figur darstellt. Der linke Arm der Frau liegt
dem Körper entlang, während der rechte auf der Brust zu liegen scheint. Der in der Quer-
lage eingemauerte Stein ist in seiner Längsausdehnung nicht ganz. Die Figur reicht links
nur bis zum Knöchel, rechts bis zum Knie, und es fehlt auf dieser Seite der Umfassungsrand,
was zur Annahme berechtigt, daß der Stein nur die linksseitige Hälfte eines doppelt so breiten
Steindenkmals bildet. Die Auffindung dieses ersten Stein-Reliefs, das Eferding aus römischer
Zeit aufzuweisen hat, ist der verständnisvollen Aufmerksamkeit des hochw. Herrn Konsi-

¹ W. Kopal, Geschichte der Stadt Eferding im 34. Bericht über das Museum Francisco Carolinum (1878) S. 6.
Vergleiche Bericht über das Museum v. J. 1836 S. 53 u. 56.

² Straberger in den Mitteilungen der Zentral-Kommission N. F. XIII (1887), p. CCXLVII und Grienberger,
ebenda, N. F. XIV (1888) S. 57.

³ Grienberger gibt die Höhe des Steines mit beiläufig 76 cm, die Breite mit beiläufig 37 cm an.

storialrates und Stadtpfarrers Karl Grienberger in Eferding zu danken, welcher auch dafür Sorge getragen hat, daß dasselbe, vom Maueranwurfe befreit, sichtbar bleibe.“

Aus beiden Berichten geht deutlich hervor, daß das Relief unter dem Maueranwurf verborgen war. Wann geschah die Einmauerung? Wir sind über den spätgotischen Langhausbau der Stadtpfarrkirche durch eine von mir erstmalig veröffentlichte Notiz im ältesten Urbar dieser Kirche gut unterrichtet⁴. Der Bauplan stammt von dem Passauer Dombaumeister Jörg Windisch. Da dieser bald nach der Grundsteinlegung am 8. August 1466 starb, erfolgte die Einmauerung erst unter seinem Nachfolger in der Bauleitung, dem Maurerpolier Bernhard Reckendorffer⁵. Beim Westportal steht rechts unten am Portalsockel in gotischen Ziffern die Zahl 1467. Bald nach diesem Jahre wurde der 5 m oberhalb befindliche Römerstein eingemauert, wobei derselbe große Beschädigungen erlitt. Während man die Höhlungen des Reliefs mit Mörtel ausfüllte, wurden die über die Wandfläche hervortretenden Teile kurzerhand mit brutaler Gewalt weggeschlagen. Dadurch wurden in erster Linie die Attribute der Figur an beiden Händen betroffen. So erklärt es sich, daß die Skulptur bis auf den heutigen Tag unbestimmt blieb. Ich halte den Griff mit dem kurzen Stiel, den die linke Hand erfaßt, für den Rest des Steuerruders, dessen breiterer, über die Wand hervorragender Bestandteil gewaltsam entfernt wurde. Man kann wegen des schlechten Erhaltungszustandes der untersten Partien des Reliefs auch nicht mehr feststellen, ob das Ruder auf dem Vorderteil eines Schiffes gestützt war oder nicht. Die Rechte hielt das Füllhorn, dessen oberer stark hervortretender Teil mit den Ähren und Früchten wohl dem gleichen Barbarismus zum Opfer fiel wie das Steuerruder. Eine Bestätigung meiner Auffassung gibt die Bemerkung Grienbergers im Berichte an die Zentralkommission⁶, in dem er schreibt, daß die weibliche Figur einen Krug trägt. Der vermutliche Krug ist nichts anderes als das nur im unteren Teil erhaltene Füllhorn. Steuerruder aber und Füllhorn sind die herkömmlichen Attribute der Fortuna, der römischen Göttin des Glückes, deren Kult schon in der früheren Kaiserzeit eine Verbreitung fand, so daß Plinius⁷ schreiben konnte: „toto quippe mundo et omnibus locis omnibusque horis omnium vocibus Fortuna sola invocatur et nominatur . . .“ Daß es auch in Eferding eine Kultstätte dieser allgemein verehrten Göttin gab, wird durch unsere Ausführung, wie ich hoffe, zum mindesten sehr wahrscheinlich.

Es ist zu bedauern, daß der eingemauerte Römerstein nicht gleich bei seiner Entdeckung aus dem Mauergefüge herausgenommen wurde. Vielleicht enthielt die verbaute Seite eine Inschrift, die uns über den Stifter des Votivreliefs und den Zweck der Stiftung hätte aufklären können. Da Eferding in der Römerzeit eine Garnison hatte, kann ein Soldat als Stifter in Betracht kommen. Soldaten schwebten ja bei Feldzügen und bei der Stationierung an des Reiches Grenzen immer in Gefahr. So stiftete in Wien der ranghöchste Centurio der 10. Legion, M. Aurelius Cocceius Florianus⁸, in der Zeit des Kaisers Severus Alexander (222—235) eine Votiv-Ara zu Ehren der rettenden Glücksgöttin (Fortuna Conservatrix)⁹. Aber

⁴ P. Ortmayr, Ein Werk des Passauer Dombaumeisters Jörg Windisch in Oberösterreich. Ein Beitrag zur Baugeschichte der Stadtpfarrkirche zu Eferding. In „Christliche Kunstblätter“, 73. Jg. (Linz 1932) S. 71—79.

⁵ „Christliche Kunstblätter“, 73. Jg. (Linz 1932) S. 77.

⁶ Mitteilungen der K. K. Zentral-Kommission N. F. XIV (1888) S. 57.

⁷ Plinius, Nat. hist. 2, 22.

⁸ Vgl. F. Kenner, Bericht über römische Funde in Wien in den Jahren 1896—1900, Wien 1900, S. 61 f und Fig. 58.

⁹ Über Fortuna Conservatrix vgl. Roscher, Lexikon der griech. und röm. Mythologie I. Bd. 2 Abt. Sp. 1522.

auch die Zivilbevölkerung von Eferding dürfte sich für die Göttin mit dem Steuerruder interessiert haben. Da in römischer Zeit ein Donauarm nahe an Eferding vorbeifloß, waren die handeltreibenden Kreise auf die Schifffahrt auf der Donau angewiesen, die damals wegen des Wirbels und Strudels zwischen Grein und St. Nikola noch mit Gefahren verbunden war. So wird es im Heiligtum der Fortuna immer Leute gegeben haben, die Gelübde zur Fortuna Redux um glückliche Heimkehr machten oder gemachte einlösten; gleichgültig, ob Fortuna ein eigenes Tempelchen hatte oder das Heiligtum mit dem Genius loci oder den Kapitolinischen Gottheiten Jupiter, Juno und Minerva teilte.

Doch kehren wir zu unserem erhaltenen Relief zurück! Schon das Material, aus dem das Relief gefertigt ist, „schmutzig weißer Granit“ nennt es Grienberger in seinem angeführten Bericht, verrät deutlich, daß die Skulptur keine Importware ist. Dieser Granit findet sich allenthalben in der Umgebung von Eferding, z. B. in der nur zwei Stunden entfernten Ortschaft Steingrub (Gd. Prambachkirchen), wo der Steinbruch nach der Volksüberlieferung schon seit der Römerzeit im Betrieb stand.

Was die künstlerische Leistung anlangt, so fällt der schwächliche Körperbau der in Vorderansicht dargestellten Figur auf, aber alles in allem muß das Werk als eine recht gute provinzielle Arbeit bezeichnet werden. Das Relief dürfte im 2. bis 3. Jahrhundert entstanden sein. Wo war der frühere Standort? Wir haben schon früher bemerkt, daß die Einmauerung des Reliefs in die Kirchenwand deutlich darauf hinweist, daß es auch in der Nähe gefunden wurde. Es geschah dies wohl beim Ausheben der Erde für die Grundmauern des spätgotischen Langhauses. An der Nordwestecke des Stadtbezirkes, wo jetzt die imposante Stadtpfarrkirche hoch zum Himmel aufragt, ebendort muß auch in römischer Zeit das Heiligtum der Fortuna gestanden haben, zu dessen Innenausstattung einst unser Relief als Weihgabe gehörte. Trifft also unsere Deutung der erhaltenen Skulptur auf die römische Glücksgöttin das Richtige, so ist damit für Eferding auch die Kontinuität der Kultstätte von der Römerzeit bis auf den heutigen Tag einwandfrei erwiesen.

P. Petrus Ortmayr (Seitenstetten)

Ladenkarl und Schifffahren

Mit 5 Abbildungen und einer Tafel

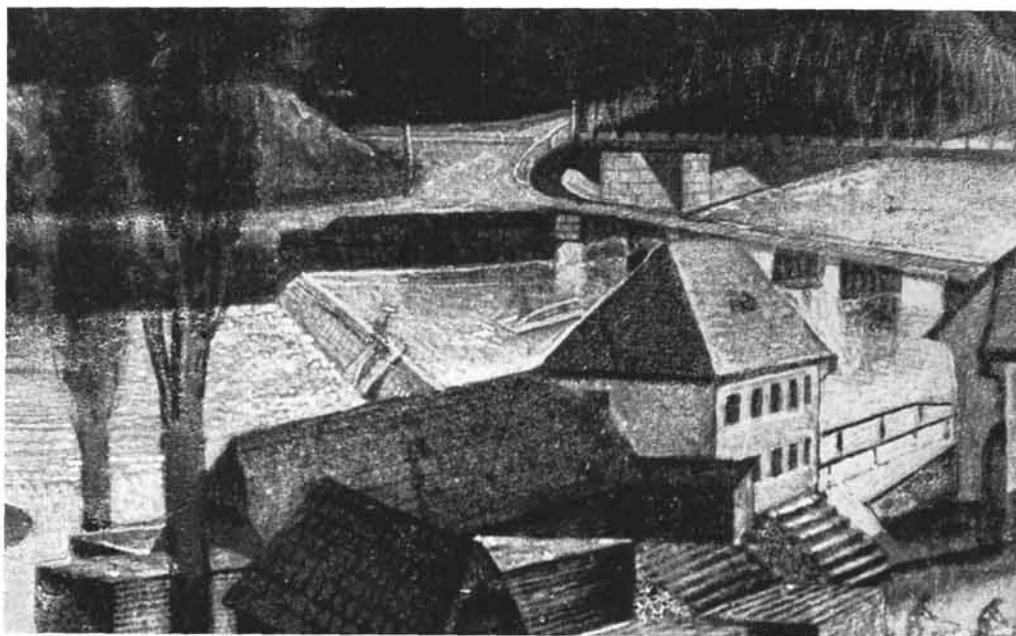
Die Flöße auf den Nebenflüssen der oberen Donau sahen sehr verschieden aus und waren den jeweiligen geologischen, hydrologischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten des betreffenden Flusses angepaßt. Die Flöße bestanden entweder aus einem einzigen Kar (einer einzigen Floßtafel) oder auch aus deren mehreren, die oft kunstvoll gebaut waren. Zu ihrer Beförderung waren gewöhnlich zwei oder auch mehr Flößer nötig. Auf der oberhalb Ulm in die Donau mündenden Iller und auf der Steyr gab es ganz kleine Flöße, die bloß ein einziger Mann führte. Dies geschah aber auf diesen beiden Flüssen in sehr verschiedener Weise. Während auf der Iller, wie Bilder im Museum der Stadt Ulm und im Heimathaus in Kempten zeigen, der in der Mitte stehende Flößer sein Floß mit zwei Rudern lenkte, steuerte der Steyrflößer sein Floß mit der sogenannten Krucken, eine Beförderungsart, die wir sonst im Raume der oberen Donau nirgends finden und von der wir noch sprechen werden.

Die Flößerei auf der Steyr hörte mit dem Bau der Steyrtalbahn (1890) auf. Der Verfasser

Zum Aufsatz: Der Römerstein an der Stadtpfarr-
kirche zu Eferding von P. Petrus Ortmayr



Der Römerstein an der Stadtpfarrkirche zu Eferding



Zum Aufsatz:
Ladenkarl und
Schifffahren von
E. Neweklowsky

Die Steyr bei der
Hörmühl
Ölbild im Besitze
des Herrn Josef
Reder
(Hörmühl)